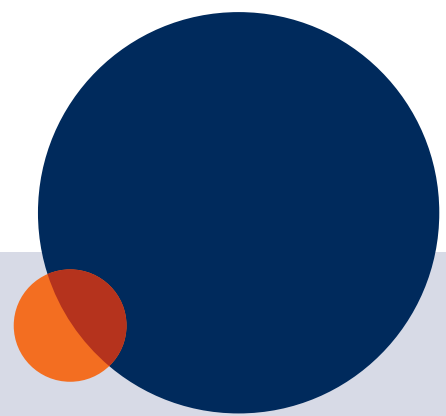




Wie Rassismus (unseren) Alltag prägt

Zur Umsetzung rassismuskritischer Bildungsarbeit
Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt



Impressum

Eine vollständige Auflistung der für das Kurskonzept verwendeten Quellen finden Sie in der dazugehörigen Handreichung für Kursleitende.



Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV)
Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ)

Königswinterer Straße 552 b, 53227 Bonn
Luisenstraße 45, 10117 Berlin
www.volkshochschule.de/pgz
www.volkshochschule.de
pgz@dvv-vhs.de

Erscheinungsjahr: 2026

Autor*innen: Laura Schlachzig, Ahmet Sinoplu, Canan Tekin,
Jonas Lang, Sarah Arnbruster

Redaktion: Anne Deny

Anpassung in niedrigschwelliges Lernangebot: Katharina Prinz

Dieser Leitfaden steht unter der Lizenz [CC-BY-SA](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Titelfoto: ©Svetlozar Hristov/iStock/Getty Images Plus

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Inhalt

M1: „Was ist Rassismus?“

M2: Gallery Walk

„Rassismus macht Ungleichheit – Wo stehe ich?“

M3a: Rollenkarten

M3b: Rolle einnehmen

M3c: Reflexion

M4: Video und Skript „Ihr wolltet es ja so!“

M5: Biographiearbeit

„Was ist Rassismus?“

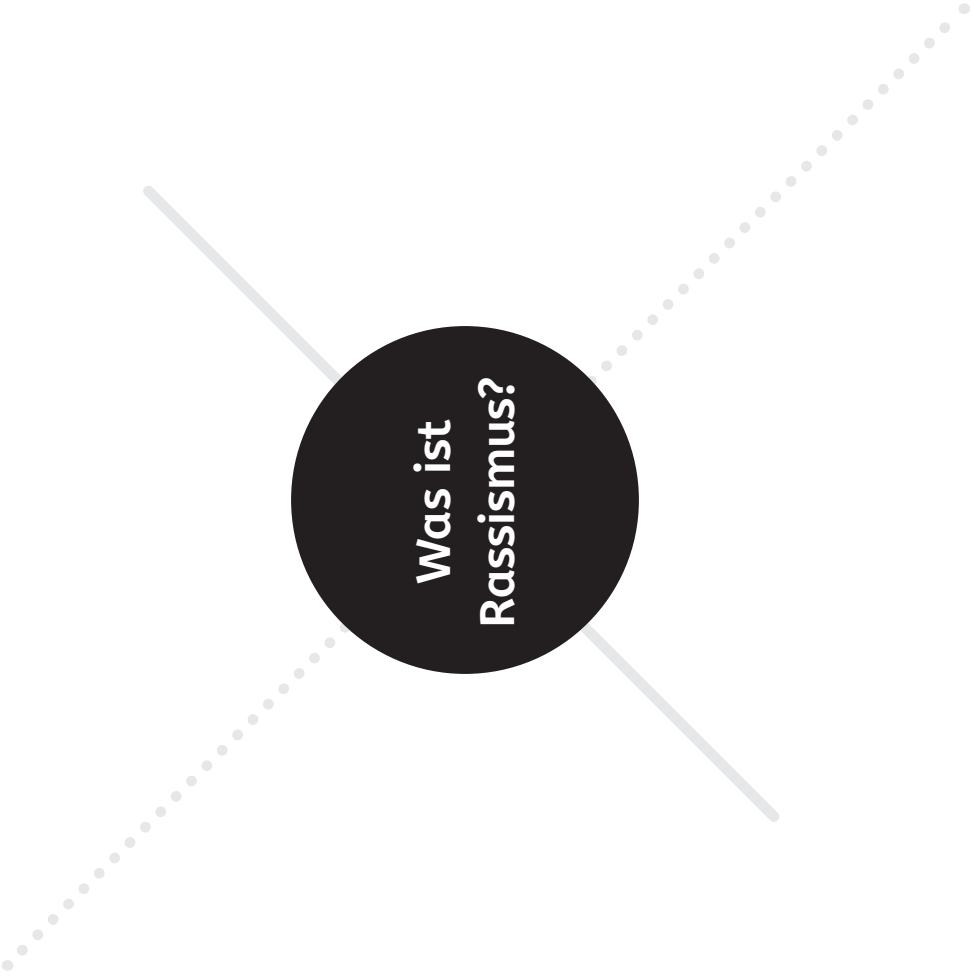
1. Mache dir Notizen in deinen eigenen Worten.



2. Diskutiere die Frage jetzt mit deiner Gruppe. Macht gemeinsam eine Mindmap.

Folgende Fragen können euch bei der Mindmap helfen:

- Woher kommen eure Definitionen?
(z. B. Bauchgefühl / Intuition, eigene Erfahrungen, Theorie)
- Fasse die Definition in deinen eigenen Worten zusammen.
- Welche Punkte in euren Definitionen sind gleich?
Welche Punkte sind unterschiedlich?
- Welche Punkte sind besonders wichtig für die Definition von Rassismus?
Könnt ihr euch – als Gruppe – auf gemeinsame, wichtige Punkte einigen?



Was ist
Rassismus?

Alice Hasters (2020):

„Rassismus ist ein Märchen
über angeborene Eigenschaften,
die Annahme,
dass wir von Natur aus
verschieden seien“

(S.5).

Rassismus ist ein Märchen.
Es erzählt von Eigenschaften,
die wir seit unserer Geburt haben.
Rassismus ist die Idee,
dass wir uns ab unserer Geburt
von anderen Menschen unterscheiden.



→ **Alice Hasters** ist Autorin, Podcasterin und Journalistin.

Sie wurde 1989 in Köln geboren und arbeitet heute für verschiedene Medien und Zeitungen.

Ihr erstes Buch heißt „Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten“ (2019).

In ihrem Buch erzählt sie von ihren eigenen Erfahrungen als Schwarze Frau in Deutschland. Sie spricht auch über verschiedene Formen von rassistischer Diskriminierung (z. B. im Alltag).

→ Foto: © H. Henkensiefken – www.pixxwerk.de

Susan Arndt (2021):

„Tatsächlich ist Rassismus viel mehr,
als feindlich eingestellt oder
auch nur ‚gegen‘ jemanden zu sein.
Rassismus wirkt systematisch,
und daher geht es
bei Rassismus um die gesamte
Palette von Handlungen,
die sich daraus ergeben,
dass sich eine weiße christlich
konstruierte Norm(alität)
von ‚seinem Anderen‘ absetzt“

(S.37).

Rassismus ist viel mehr,
als nur „gegen“ jemanden zu sein
oder jemanden nicht „gut“ zu finden.
Rassismus ist ein System:
weiß und christlich zu sein,
ist „normal“,
alles andere nicht.
Jede Konsequenz daraus ist Rassismus.

→ **Dr. Susan Arndt** ist Professorin
für Anglophone (englische) Literaturen
an der Universität Bayreuth.
Sie forscht über Themen wie
Intersektionalität (mehrere Formen von
Diskriminierung gleichzeitig),
Postkolonialität (die Gesellschaft
nach der Kolonialzeit),
Weißsein und Rassismus.
Sie beschreibt, wie und warum
Rassismus historisch entstanden ist und
wie viel Macht und Einfluss er heute
immer noch hat.

Noah Sow (2018):

„Rassismus funktioniert eindeutig auch ganz ohne eine direkte Proklamierung von Höher- oder Minderwertigkeit. Es genügt bereits die Grundannahme, dass Menschen unterschiedlich veranlagt seien – nicht aufgrund ihrer Kultur oder Familie oder Prägung oder persönlichen Genetik, sondern wegen ihrer (unterstellten) Zugehörigkeit zu einer eigens hierfür konstruierten genetischen Gruppe“

(S. 84).

Man muss gar nicht sagen,
diese Gruppe von Menschen
ist mehr wert als die andere.
Die Idee, dass Menschen unterschiedlich sind,
ist genug.
Nicht unterschiedlich durch ihre Kultur,
Familie oder Genetik.
Sondern weil man sie
in (genetische) Gruppen einsortiert.
Die Menschen haben diese Gruppen
extra erfunden / konstruiert, um zu sagen:
„Du bist viel wert, du bist weniger wert.“



→ **Noah Sow** schreibt Bücher, macht Kunst und Medien. Sow hilft bzw. zeigt anderen Menschen, wie sie besser auf Rassismus reagieren können oder Rassismus vermeiden. 2008 schreibt Sow das Buch „Deutschland Schwarz Weiß“. Dieses Buch ist Standard für rassismuskritische Bildungsarbeit.

Annita Kalpaka & Nora Räthzel (2018):

„Wird eine so als ‚Rasse‘
konstruierte Gruppe gegenüber
der eigenen als minderwertig eingestuft
und führt diese Auffassung zur
Ausgrenzung und Marginalisierung
dieser Gruppe,
handelt es sich um Rassismus.
Rassismus ist also
unserer Auffassung nach
mit Macht verknüpft.
Nur wenn die Gruppe,
die eine andere als
minderwertige ‚Rasse‘ konstruiert,
auch die Macht hat,
diese Konstruktion durchzusetzen,
kann von Rassismus gesprochen werden“
(S. 43).

Für Rassismus braucht es zwei Bedingungen:

1. Rassismus ist, wenn man sagt:
„Alle Menschen, die so sind oder aussehen,
gehören zu einer Gruppe ('Rasse').
Diese Gruppe ist nicht so gut, schlau, viel wert ...
wie meine eigene Gruppe.
Deshalb darf ich die Menschen aus dieser Gruppe
schlecht behandeln und ausgrenzen.“
2. Rassismus hängt auch mit Macht zusammen:
Die Gruppe, die sagt:
„Diese andere Gruppe ist nicht so viel wert wie wir“,
braucht auch die Macht, weitere Gruppen davon zu überzeugen.
Wenn diese Abwertung negative Konsequenzen
für die andere Gruppe hat, ist das Rassismus.



→ **Nora Räthzel** ist Professorin am soziologischen Institut an der Umeå Universität in Schweden. Sie interessiert sich vor allem für Themen wie feministische Studien, Rassismus im Alltag, Arbeit und Globalisierung. Sie forscht dabei, wie sich verschiedene Formen von Diskriminierung überschneiden.

→ **Annita Kalpaka** ist Professorin für Soziale Arbeit an der HAW Hamburg. Sie hat lange Zeit in der Jugendarbeit gearbeitet.

Natascha Kelly (2021):

„Dabei ist Rassismus
eine spezifische Form
der Diskriminierung, die sich aus
institutionellem Rassismus,
internalisiertem Rassismus,
interpersonalem Rassismus und
Alltagsrassismus speist“

(S. 9).

Rassismus ist
eine spezifische Form von Diskriminierung.
Rassismus kann ganz verschiedene Formen haben:
z. B. Rassismus im Alltag, an Schulen, bei der Arbeit,
bei Ämtern und Behörden, auf dem Arbeitsmarkt
und bei der Wohnungssuche.
Sogar wenn ich selbst unter Rassismus leide
(weil ich z. B. Schwarz bin),
kann ich rassistisch gegenüber anderen
(Schwarzen) Menschen sein.



→ **Dr. Natasha A. Kelly** ist
Kommunikationswissenschaftlerin und
Soziologin.
Sie hat ihren Doktor an der Universität
Münster gemacht.
Sie ist Künstlerin, schreibt Bücher,
plant und organisiert Ausstellungen in
Museen.
Ihr Dokumentarfilm „Millis Awakening“
hat einen Preis gewonnen.
Viele Menschen aus der ganzen Welt
kennen und interessieren sich für ihren
Dokumentarfilm.
Auch ihre Theaterstücke, die man
international sehen kann, sind sehr
populär.

→ Foto: © Emmanuel Nimo

Tupoka Ogette (2022):

„Rassismus ist ursprünglich die Legitimierungsstrategie, die Europäer*innen brauchten, um die Ausbeutung, Versklavung und Unterdrückung von Millionen von Menschen vor sich selbst rechtfertigen. Das Ziel war die ökonomische Bereicherung und gleichzeitig die moralische Legitimierung dieser Bereicherung“

(S. 61).

Rassismus ist historisch eine Strategie und wurde von Europäern erfunden. Die Europäer behaupten damals: „Schwarze sind weniger wert als weiße Menschen. Deshalb darf man sie schlecht behandeln. Man kann sie zwingen, hart zu arbeiten, und muss sie dafür nicht bezahlen. Man kann ihnen auch die Freiheit wegnehmen.“ Dafür gab es keine Konsequenzen und die Europäer haben sich nicht schlecht gefühlt, wenn sie Schwarze Menschen schlecht behandelt haben. Das Ziel von Rassismus war also, viel Geld zu verdienen, dadurch dass Schwarze Menschen die Arbeit für weiße Menschen machen. Gleichzeitig wollten weiße Menschen sich dafür nicht schlecht fühlen. Deshalb haben sie behauptet, dass Schwarze Menschen weniger wert sind als weiße Menschen.



→ **Tupoka Ogette** ist Bestseller-Autorin, Podcasterin, bekannte Trainerin und Beraterin für Rassismuskritik und Antirassismus. Ihr Buch „exit RACISM“ ist ein Standardbuch für weiße Menschen. Das Buch erklärt, warum alle weißen Menschen manchmal rassistisch sind oder rassistische Dinge denken.

→ Foto: © Alina Schessler

**→ Du bist eine Frau.**

- Du bist 45 Jahre alt.
- Du bist Marokkanerin.
- Du bist Muslima.
- Dein Beruf ist Nachrichtentechnikerin.

→ Du bist ein Mann.

- Du bist 32 Jahre alt.
- Du hast die Deutsche Staatsangehörigkeit.
- Dein Beruf ist Dachdecker
(, aber aktuell bist du arbeitslos).

→ Du bist eine Frau.

- Du bist 30 Jahre alt.
- Du bist Schwarz.
- Du bist Deutsche.
- Dein Beruf ist Chefin in einer Bank.

→ Du bist eine Frau.

- Du bist 32 Jahre alt.
- Du bist Afro-Deutsche.
- Dein Beruf ist Ingenieurin.
- Du bist mit einem weißen Lehrer verheiratet.

→ Du bist eine Frau.

- Du bist 24 Jahre alt.
- Du bist Deutsche.
- Dein Beruf ist Friseurin.
- Du arbeitest am Wochenende ehrenamtlich im Tierheim.

→ Du bist eine Frau.

- Du bist 18 Jahre alt.
- Du bist Schwarz.
- Du bist Schülerin und machst bald dein Abitur.

→ Du bist ein Mann.

- Du bist 54 Jahre alt.
- Du bist weiß.
- Du bist Chef von einer Bank.

→ Du bist eine Frau.

- Du bist 28 Jahre alt.
- Du bist aus Afghanistan nach Deutschland geflüchtet.
- Du lebst jetzt mit einer Duldung in Köln.

→ Du bist ein Mann oder eine Frau.

- Du bist 20 Jahre alt.
- Du bist eine Person of Color.
- Du hast eine deutsche Staatsangehörigkeit.
- Du studierst Soziale Arbeit an einer Universität.

→ Du bist ein Mann.

- Du bist 19 Jahre alt.
- Du bist nach Deutschland geflüchtet.
- Du bist katholisch
(, du glaubst an einen christlichen Gott).
- Du hast eine Ausbildung und dein Beruf ist Handwerker.

→ Du bist eine Frau.

- Du bist 22 Jahre alt.
- Du bist Ukrainerin.
- Du bist mit deiner Tochter nach Berlin geflüchtet.
- Dein Beruf in Deutschland ist Reinigungskraft (putzen).

→ Du bist ein Mann.

- Du bist 17 Jahre alt.
- Du bist Moslem.
- Du hast die deutsche Staatsangehörigkeit.
- Nachmittags nach der Schule engagierst du dich im Jugendzentrum.



„Rassismus macht Ungleichheit – Wo stehe ich?“ Rolle einnehmen

Versetze dich in die Person auf deiner Rollenkarte. Deine Person lebt in Deutschland.
Beantworte folgende Fragen:

1. Erzähle etwas über die Kindheit und Jugend der Person.



2. Beschreibe den aktuellen Alltag der Person.



3. Was macht die Person am liebsten in ihrer Freizeit?



4. Wo und wie wohnt die Person?



5. Welche Sorgen und Ängste hat die Person?



6. Welche Pläne für die Zukunft hat die Person?



„Rassismus macht Ungleichheit – Wo stehe ich?“

Reflexion

Reflektiere die Übung mit den folgenden Fragen und diskutiere sie in deiner Kleingruppe.
Du kannst dir gerne Notizen zu den Fragen machen:

1. Wie war die Übung für dich?



2. Wann hast du soziale Ungleichheit zum ersten Mal in deinem Leben bemerkt?



3. Was denkst du, welche Erklärungen es für soziale Ungleichheit gibt?



4. Konntest du durch die Übung etwas Neues über dich lernen?



Video und Skript

„Ihr wolltet es ja so!“

Video: „Ihr wolltet es ja so!“ – Ein Film von Emily Create. Empowerment through stories, art and exchange
 YouTube-Kanal: Coach Köln
 Dauer: 05:10 Min.
 Link: www.youtube.com/watch?v=B08qymDDguM



Als er ausholte und seine flache Hand
 gegen meine rechte Wange schmetterte,
 lächelte ich schwach und
 hielt ihm bereitwillig auch meine linke (Wange) hin.

Sommer 2009 – Dritte Klasse

Ich ändere mein Namensschild von Emily zu Emilia
 und stelle mich der neuen Musiklehrerin auch so vor.
 Stehe stolz vor der Klasse.
Fragende Gesichter – aber ich: überzeugt.
Warum das Ganze?
 Kann ich nicht mehr sagen.
 Kann's mir nur denken.

Ich wuchs auf, wuchs auf wie viele Kinder in Deutschland:
unbeschwert.
 Hatte immer viel Fantasie,
ein Auge für die kleinen Dinge, für Details.
 Lebte in meiner eigenen, heilen Welt.
 Vielleicht ist es das, was mich letztendlich geschützt hat?
 Ich weiß es nicht.

Nun ja, ich hätte sie also werden können:
 die perfekte Schwarze Schwiegertochter.
 Angestellte, Freundin, die ihr euch gewünscht habt.
 Still, folgsam, ottonormal halt.
 Schon politisch, aber eben nicht zu sehr.
 Halt die, die unangenehme Situationen vermeidet,
 anstatt auf Problematiken hinzuweisen.

Die, die lacht.
 Nicht sich verteidigt, sondern euch,
 und sagt: „Aber er hat es bestimmt nicht so gemeint.“

Die hätte ich auch sein können,
 wenn ihr nicht gewesen wärt.
 Ja, du und du und du!

- **bereitwillig**
gerne, freiwillig
- **fragende Gesichter**
im Gesicht / An der Mimik sehen,
dass jemand etwas nicht versteht
- **aufwachsen**
groß / älter werden
- **unbeschwert**
glücklich, ohne Probleme und Sorgen
- **ein Auge für Details haben**
die Fähigkeit, kleine Details zu sehen,
die andere Personen vielleicht nicht sehen
- **der Otto Normalverbraucher**
eine durchschnittliche Person,
die keine besonderen Wünsche oder
Bedürfnisse hat

Sommer 2006 – Erster Schultag

Ich bin aufgeregt, freue mich sehr.
 Bin aber auch ein bisschen ängstlich.
 An viel erinnere ich mich nicht.
 Kaum Gesichter, alles sehr schemenhaft.
 Nur das N-Wort hallt noch laut und
 deutlich in meinem Kopf wider.

Sommer 2017 – Elfte Klasse

Ich bekomme im Vorbeigehen
 am Stand einer rechten Partei einen Wahlflyer
 in die Hand gedrückt.
 Muss schmunzeln und werfe ihn in den Mülleimer.
 Bis hier, aber ihr wolltet es ja so.

Ich möchte, dass du verstehst,
 dass ich das alles nicht gerne mache, gar freiwillig.
 Weil es mir so viel Spaß macht,
 harmonisches Beisammensein zu stören.
 Nein, im Gegenteil!
 Ich bin so müde, bin es so leid! Aber ich muss!
 Und du bist – wahrscheinlich – leider einer der Gründe dafür.
 Auch wenn es keine Absicht ist.
 Also verzeih mir, wenn ich laut, politisch,
 unangenehm bin, mich wehre.
 Aber ich werde damit nicht aufhören und
 kann dabei keine Rücksicht darauf nehmen,
 ob du einen langen Arbeitstag hattest
 oder Weihnachten ist.

[Say it loud and say it clear:
 „Refugees are welcome here!“]

05. Juli 2019

Ich bin auf der ersten
 Black Lives Matter Demo meines Lebens.
 Bin alleine gekommen, kenne keinen.

Laufe durch die Straßen von Berlin,
 mit erhobenem Kopf, mir erhobenem Arm.
 Meine Augen brennen, meine Lunge auch – vom Schreien.
 Aber in mir brennt ein Feuer.
 Schaue bekennenden Nazis ins Gesicht,
 aber meine Schwestern und Brüder sind da –
 um mich herum, geben mir Kraft.

Nein, ich gebe meine linke Wange nicht mehr her!

→ **schemenhaft**

die Erinnerung ist nicht klar,
 undeutlich, verschwommen

→ **das N-Wort**

rassistische und gewaltvolle Bezeichnung
 für Schwarze Menschen;
 Das Wort ist eine Erfindung während
 der Kolonialisierung und soll Schwarze
 Menschen abwerten. Das N-Wort sagt:
 Schwarze Menschen sind keine Menschen,
 sondern Tiere. Deshalb muss man sie
 nicht wie Menschen behandeln.

→ **widerhallen**

das Echo

→ **schmunzeln**

lächeln, aber der Mund ist zu

→ **das Beisammensein**

das Zusammensein

→ **sich wehren**

kämpfen

→ **bekennende Nazis**

Menschen, die offen sagen:
 „Ich bin ein Nazi.“

Biographiearbeit

Diskutiere die folgenden Fragen in deiner Gruppe.
Mache dir dazu gerne Notizen:

1. Mit welchen Kinder-, Jugend- und Schulbüchern und weiteren Medien bin ich aufgewachsen?



2. Wo finde ich rassistische Reproduktionen in diesen Büchern und Medien?



Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt
Königswinterer Straße 552b, 53227 Bonn
Luisenstraße 45, 10117 Berlin

pgz@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de/pgz

www.volkshochschule.de